

<b>Zeitschrift:</b>	Wohnen
<b>Herausgeber:</b>	Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
<b>Band:</b>	30 (1955)
<b>Heft:</b>	7
<b>Rubrik:</b>	Haus, Wohnung, Garten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

es uns möglich ist, eine Persönlichkeit zu formen. Zu der letzten Aufgabe benötigen wir von Zeit zu Zeit eine Ruhepause, um uns auf uns selber besinnen zu können. Ich weiß schon, daß ich mit dieser Forderung eine Ruferin in der Wüste bin und bleibe; denn der heutige Mensch weiß kaum mehr etwas mit sich anzufangen, wenn er auf sich selber angewiesen ist. Der Ferienrummel, wie er sich an den kilometerlangen, dicht-besetzten Strandplätzen Italiens und den übrigen typischen Ferienorten präsentiert, beweist zur Genüge, daß die meisten Menschen nicht das geringste Bedürfnis haben, in der ihnen vergönnten Zeit der Entspannung sich auf sich selber zurück-zuziehen.

Trotz all den großen sozialen Errungenschaften, zu denen auch das festgelegte Recht auf Ferien für jeden arbeitenden Menschen gehört, haben wir in seelisch-geistiger Hinsicht nicht entsprechend zugenommen. Ganz im Gegenteil hat der unbeteiligte Beschauer oftmals den Eindruck, im Innern vieler Menschen gähne eine verheerende Leere, die durch den äußeren Herdentrubel irgendwie ausgefüllt werde.

Ich dagegen lobe mir die Stille, die im Augenblick nur vom Gezwitz der Vögel im Garten unterbrochen wird. Sie riecht wie Balsam über mein etwas abgekämpftes Gemüt.

Barbara

## HAUS, WOHNUNG, GARTEN

### Hinweise für Tapetenreinigung

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß heute, besonders in genossenschaftlichen Wohnungen, in vermehrtem Maße qualitativ bessere und schönere Tapeten zur wohnlichen Ausgestaltung der Räume Verwendung finden als früher. Die Erwartung einer entsprechend längeren Lebensdauer solcher teurerer Tapeten ist deshalb gerechtfertigt und auch möglich. Es liegt aber im Interesse des Bewohners, solchen Räumen die entsprechende Pflege und Sorgfalt angedeihen zu lassen und sie möglichst lange sauber und ansehnlich zu erhalten. Der Arbeitsaufwand einer Tapetenreinigung ist, wenn sachgemäß ausgeführt, besonders lohnend, da nebst dem helleren und freundlicheren Aussehen der Räume auch zugleich der Hygiene Rechnung getragen wird. Die Abneigung vieler Hausfrauen, eine Reinigung zu wagen, resultiert begreiflicherweise teils aus Unkenntnis und Unsicherheit, teils aus über- großer Ängstlichkeit. Doch ein Versuch überzeugt, daß, wenn nachfolgende Hinweise beachtet werden, ein erfreuliches Resultat erreicht werden kann.

Vor irgendwelcher Reinigung ist selbstverständlich abzu- klären, ob wir uns mit einer waschbaren oder nicht wasch- baren Tapete zu befassen haben.

#### Nicht waschbare Tapeten

Diese dürfen keinesfalls feucht, noch mit irgendeinem wäs- serigen Mittel gereinigt werden, ebenso kommt eine totale Reinigung hier nicht in Frage. Hingegen können kleinere lokale Verunreinigungen bei sorgfältiger Behandlung weit- gehend beseitigt werden. Solche Stellen entfernt man mit weichem Radiergummi oder weichem, frischem Brot, in leicht wischenden Zügen von außen gegen den Flecken. Ölige Ver- schmutzungen können nicht mehr entfernt werden, da die- selben das Papier bereits durchsättigt haben.

#### Waschbare Tapeten

Die Notwendigkeit einer allgemeinen Reinigung richtet sich nach dem Grad der Verschmutzung und dürfte in der Regel,

hauptsächlich in Wohn- und Kinderzimmern, häufiger, das heißt etwa alle zwei bis fünf Jahre, der Fall sein. Schleif- spuren, Bleistiftzeichnungen usw. lassen sich ebenfalls mit weichem Radiergummi leicht entfernen. Spritzer von ölhalti- gen oder unreinen wässrigen Lösungen usw. sollten möglichst sofort naß entfernt werden. Eine umfassende Reinigung soll immer naß geschehen, ein nur feuchtes Abreiben der Tapeten verursacht unansehnliche und später schwer zu beseitigende Fleckenbildungen. Für eine solche Waschung können außer gelöster Seife auch alle gutbewährten Waschmittel, wie Ra- dion, Floris, Persil usw. verwendet werden. Wichtig ist vor allem, die Dosierung dem Verschmutzungsgrad sowie der jeweiligen Tapetenart anzupassen. Zwecks genügender Bewe- gungsfreiheit sowie zur Schonung der Böden empfiehlt es sich, zuerst die Wände von Möbeln freizustellen und den Boden mit alten Tüchern abzudecken. An einem möglichst kleinen unauffälligen Wandstück kann man die richtige Dosierung und den Wirkungsgrad feststellen. Hierauf beginnt man an einer größeren Wand, möglichst gleichmäßig in senkrechten Zügen, dieselbe *von unten nach oben* naß anzulegen. Das Nachwaschen mit sauberem Wasser geschieht in der genau gleichen Weise. Waschmittel und Waschwasser dürfen nur handwarm, auf keinen Fall heiß sein, da sonst das Papier Blasen werfen würde. Wichtig ist, daß eine in Arbeit genom- mene Wand in ihrer ganzen Ausdehnung und Begrenzung bis zum Nachledern naßgehalten und fertiggemacht wird, bevor eine andere Fläche begonnen wird. Tapeten mit rauhen, stark profilierten Oberflächen, können mit einer weichen bis mit- telstarken Bürste gereinigt werden. Bei intensiver unregel-

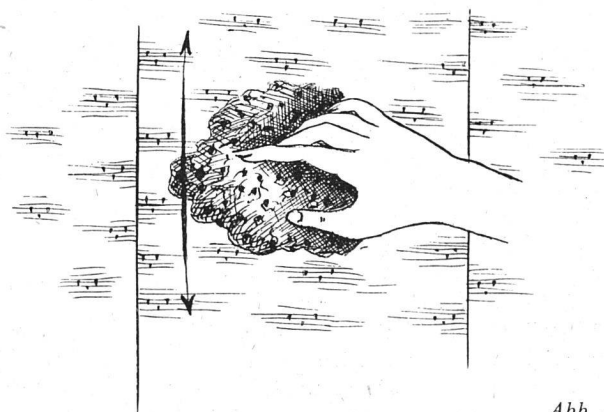


Abb. 1

mäßiger Verschmutzung kann der Arbeitsvorgang in gleicher Art und Weise wiederholt werden. Zum Vor- wie Nachwaschen eignen sich am besten Naturschwämme (keine Stofflappen), zum Nachtrocknen Spungo-Kunstschwämme und Hirschleder.

Damit die Tapetenkanten nicht beschädigt oder angerissen werden, sollten alle Waschbewegungen senkrecht, das heißt parallel zu den Kanten geführt werden. (Siehe Abbildung 1.)

Das Verschmutzen von Decken und Wandfriesen kann vermieden werden, indem man sich eines Kartons oder Metallstreifens bedient. (Siehe Abbildung 2.)

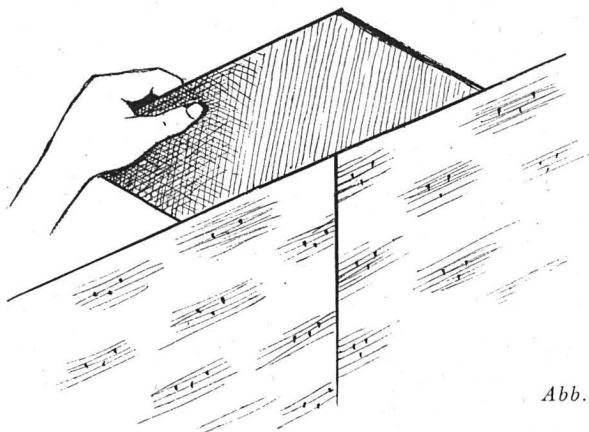


Abb. 2

Während der Heizperiode ist es zudem wichtig, Staubablagerungen auf Öfen und zwischen den Heizgliedern von Radiatoren allwöchentlich feucht zu entfernen, da durch die bedeutend intensiveren Luftströmungen oberhalb der Wärmequellen der Staub an Wänden und Decken abgesetzt wird. Dies ist ein wesentlicher Beitrag zur längeren Reinhaltung von Tapeten und Decken.

Die Genugtuung, uns an helleren und freundlicheren Räumen zu erfreuen, wird die Mühe reichlich lohnen. Tr.

## Wohnen mit Tapeten

Keine Angst! Wir wollen keine Betrachtungen über die stilgeschichtliche Entwicklung der Tapete anstellen. Wir wissen alle, daß die Tapete, wie ihr Name besagt, ursprünglich von der teppichbehängten Wand ausgeht. Da der Teppich ein Glanzstück ist, bildet der einheitliche, zusammenhängende Wanddekor die historische Grundlage der Tapete. Seither hat sie eine interessante Entwicklung genommen. Man ist heute, im Gegensatz zu früher, da sie reinen Dekorationszwecken zu dienen hatte, darauf bedacht, die Tapete als vielfältiges Gestaltungselement in der Heimgestaltung zu verwenden, und die neuen Erkenntnisse im Bereiche des Wohnens auch auf die Tapete anzuwenden.

Man hat vor allem erkannt, wie wichtig die Farbe im Raum für das Wohlbefinden des Menschen ist. Umfangreiche Studien und Experimente haben ergeben, daß jeder Mensch gewisse Farben und Farbenkompositionen ablehnt, diese bevorzugt, jene als angenehm empfindet und sich in Räumen mit Farben, die er ganz subjektiv als die «seinen» bewertet, wohl fühlt.

Farben sind nicht nur Erreger verschiedener optischer Reize, sondern geheimnisvolle Kräfte des Lichts; die zerstörend, Unfrieden stiftend, ja sogar Krankheit fördernd zu sein vermögen, andererseits aber heilsam aufbauend und stärkend wirken können. In Amerika und England werden die Heilkräfte der Farben in vielen Spitälern ausgenutzt.

All diese neuen Erkenntnisse haben dazu geführt, sich von der durchlaufenden Periode, in der die Tapete auf einen langweiligen Eintönigkeit ausging, zu distanzieren. Wir haben heute den Mut zur Farbe und zur farblich betonten und individuellen Ausstattung unserer Räume wiedergefunden. Bei der Aufgabe, *Farbträger* zu sein, ist die Tapete ein unentbehrlicher Helfer.

Sie ist aber auch ein hervorragendes Mittel, als *Stimmungsfaktor* zu wirken, nicht nur in bezug auf ihre Farbwerte, sondern durch ihre erstaunlich vielfältigen Musterungen. Eine Tapete mit einem künstlerischen Blumenmuster gibt einem Zimmer einen ganz anderen Stimmungsgehalt als eine unifarbige Relieftapete. Ob eine Tapete klein oder groß gemustert, ein strenges oder bewegtes Motiv aufweist, wird den Raum stimmungsmäßig wesentlich beeinflussen. Man kann somit heute mit der Tapete durch Farbe, Musterung oder Struktur jede gewünschte Raumstimmung erzielen und auf die Wesenheit des Menschen und die Raumeinrichtung Rücksicht nehmen.

Ein weiterer Vorzug der Tapete ist ihre Fähigkeit, als *räumliches Gliederungselement* zu wirken. Unsere allgemeine Raumbegrenzung und die neue Wohnweise, einen einzigen Raum, nämlich den neuentstandenen Raumtyp des kombinierten Eß-/Wohnzimmers, den verschiedensten Wohnfunktionen (Essen, Arbeiten, Ausruhen, Plaudern) dienstbar zu machen, zwingt uns, diesen Raum durch eine beziehungsgerechte Gruppierung der Möbel zu ordnen, zu gliedern. Die neugeschaffenen Tapetenkollektionen kommen diesem Streben ebenfalls entgegen und ermöglichen es beispielsweise, die Eßecke mit einer gemusterten, die übrigen Raumpartien mit einer Unitapete zu versehen. Man kann auch Couch- oder Fensterbänke mit einer andersfarbigen, dekorativen Tapete auskleiden oder auch nur ein einzelnes, besonders schönes Stück durch eine passende Tapete wirkungsvoll hervorheben — die übrigen Wände jedoch mit einer farblich abgestimmten Unitapete tapezieren. Damit können eine bewußte Raumlagerung und Funktionsabgrenzung einzelner Raumpartien erzielt werden.

Immer mehr wird die Tapete auch als *raumverbesserndes Element* herangezogen. Horizontal gehaltene Muster können einen Raum weiten, ihn größer erscheinen lassen; ein die Vertikale betonendes Tapetenmuster vermag den Eindruck von Höhe zu erwecken. Wenn das oberste Viertel der Wand in einem andern, zur untern Farbe kontrastierenden Farbton tapeziert wird, wirkt ein enger, hoher Raum niedriger und dadurch wohnlicher. Ein langer, schmaler Raum hingegen verlangt eine blickfängerische, akzentuierende Tapete an den Querwänden, welche diese gleichsam näherrücken läßt, wogegen die Längswände unauffällig ruhig gehalten werden sollten.

Man zögert heute nicht mehr, auch die Decke zu tapezieren. Die Wirkung kann bezaubernd sein! Alle diese raumverbessernden Zaubereien sind durch eine entsprechende Tapete zu erzielen.

Es ist deshalb verständlich, daß die Funktionsvielfalt dieser Wandbekleidung immer bewußter bei der modernen Heimgestaltung in Anwendung kommt, um eine gut abgestimmte, harmonische Wohnatmosphäre zu schaffen und gleichzeitig auch die aktiven Kräfte in uns anzuregen, was für unsere ständige Auseinandersetzung mit dem täglichen Leben wichtig und notwendig ist.

E. S.

## Die Bedeutung des Wassers im Garten

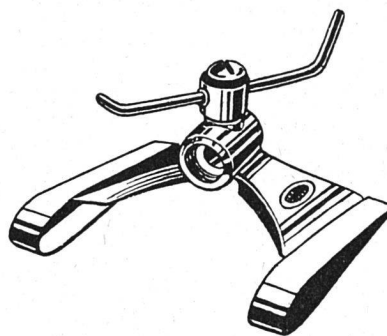
Haben Sie auch schon versucht, nach getaner Gartenarbeit eine Weile auf dem Gartenbänklein vor dem Gartenhäuschen auszuruhen? In solchen Momenten beschäftigen mich mit Vorliebe Gedanken, die mir zum besseren Verständnis des Pflanzenlebens verhelfen. Solche Stunden sind nicht unnütz verthan. Sie tragen zur Bereicherung des Garten- und Naturerlebnisses wesentlich bei. Einer dieser Gedanken hat letzthin der Bedeutung des Wassers im Garten gegolten.

Wenn ich einen meiner zarten Salatköpfe von ihren Wurzeln trenne, quillt aus der Schnittstelle sogleich ein milchiger Saft. Weinreben, die erst im März geschnitten werden, «weinen» oft so stark, daß das Erdreich unter ihnen feucht wird. Gurken ergeben dank ihrem kühlenden Saft, der in großer Menge in der Frucht ist, einen erfrischenden Salat. Alle Flüssigkeit in der Pflanze besteht zum weitaus größten Teil aus Wasser. Gedörrte Pflanzenteile büßen von ihrem Frischvolumen beträchtlich ein. Verbrennt man Pflanzen, bleibt gar nur ein bescheidenes Häuflein Asche zurück. Diese wenigen Hinweise zeigen mir die bedeutende Rolle des Wassers im Pflanzenleben auf. Das Wasser ist für die Pflanze das einzige Transportmittel, mit dessen Hilfe es die aus der Luft, dem Licht und aus dem Boden gewonnenen Nährstoffe an die gewollten Punkte im Pflanzengerüst verfrachten kann. Der Pflanze dient das Wasser auch als Lösungsmittel der Nährstoffe im Boden. Wo Feuchtigkeit fehlt, ist eine Nahrungsaufnahme verunmöglicht. Noch weiter spinnen meine Gedanken. Die Pflanzenzelle ohne wässrige Flüssigkeit ist nicht lebensfähig. Die Gewebe erschlaffen, die Pflanze welkt. Im Wachstum entsteht ein Stillstand, der bis zum Tod der Pflanze führen kann.

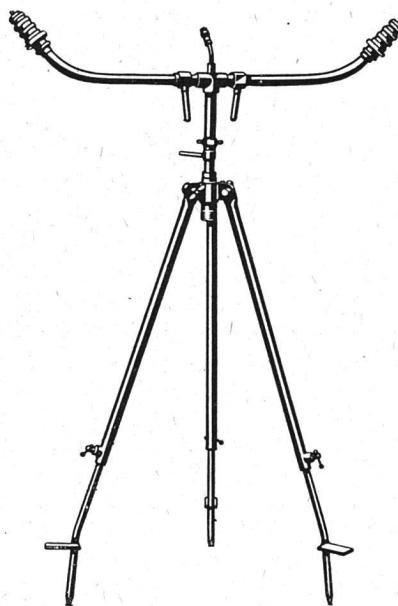
Indessen benötigen nicht alle Pflanzen gleichviel Feuchtigkeit. Die Natur hat viele von ihnen mit besonderen Einrichtungen versehen, die die Verdunstung hemmen. Es soll nicht Sinn dieser Zeilen sein, auf diese weisen Vorrichtungen näher einzutreten. Vielleicht regen aber diese Andeutungen manchen Gartenfreund zu eingehenderen Beobachtungen in der ange deuteten Richtung an. Andere Pflanzen verfügen über ein Wurzelwerk, das ihnen erlaubt, Feuchtigkeit aus größeren Tiefen der Erde heraufzubefördern. Ich denke bei dieser Gelegenheit an Pfahlwurzeln und anderes Wurzelwerk, das die Eigenschaft aufweist, in tiefere, kühlere und feuchte Erdschichten vorzudringen. Einmal aber müssen auch diese Wurzeln auf Feuchtigkeit stoßen, soll die Pflanze nicht verdorren. Aus unseren Betrachtungen lernen wir aber auch die Bedeutung eines gesunden Wurzelwerkes kennen. Ist es dem Auge auch nicht sichtbar, muß es trotzdem gepflegt werden. Dies geschieht am besten durch tiefgründige Bearbeitung des Gartenbodens und durch Bodenlockerung.

An heißen, trockenen und vor allen Dingen windreichen Tagen genügt im Garten der natürliche Wasserhaushalt nicht. Soll die Vegetation keinen Stillstand erleben und, durch Trockenheit geschwächt, die Beute zahlreicher Schädlinge werden, müssen wir mit Wasser nachhelfen. Auf welche Weise und zu welchem Zeitpunkt das geschieht, ist nicht gar so gleichgültig, wie man oftmals glaubt. Die Vernachlässigung des «Wie und Wann» hat an Kulturen schon sehr viel Schaden angerichtet.

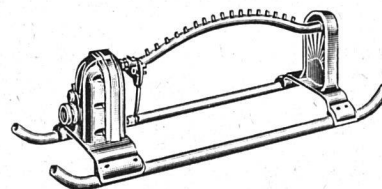
In Familien- oder Püntengärten steht in den meisten Fällen Grundwasser zur Verfügung, das mittels einer Handpumpe aus der Tiefe gefördert wird. Die Gießkanne dient dann als geeignetes Transportmittel bis zum Gartenbeet. Da das Wassertragen nicht zu den mühelosen Arbeiten zählt, zumal die Pumpstelle noch ein erkleckliches Stück vom Pflanzplatz entfernt ist, soll die Gießkanne bequem zu tragen sein; sie soll



ROTO-MASTER, wirft die Wassertropfen schräg auf die Erdoberfläche, daher weniger Verkrustungsgefahr. Sehr sparsam im Wasserverbrauch.



ROTO, der leistungsfähige Beregner für größere Flächen mit verschiedenen einstellbaren Düsen, vom weitreichenden Strahl in Spiralbewegung bis zum sich in der Luft selbst-erwärmenden Wassernebel.



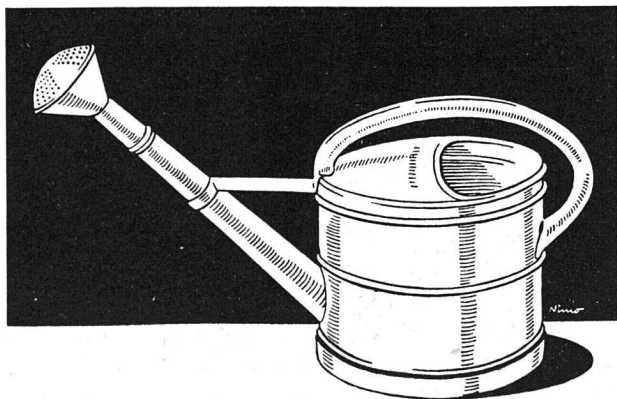
AVON, mit schwenkbarem, gebogenem Düsenrohr, das durch eine sinnvolle Wasserturbine bewegt wird. Einstellbar für starke, leichte Schwenkungen oder fest in jeder beliebigen Lage. Der Schlitten hat den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß man den Beregnungsapparat am Schlauch aus der beregneten Zone ziehen kann, ohne die Schuhe zu beschmutzen.

«in der Hand liegen». Sie soll nicht zuwenig, aber auch nicht zuviel Inhalt fassen. Trifft das erste zu, hat man unverhältnismäßig viele Gänge zu vollführen, beim zweiten wird man fast zu Boden gerissen. Die bequemste Größe für Frauen ist die 10-Liter-Kanne, für Männer die mit 12 Liter Inhalt. Schwerarbeitern mag noch die 15-Liter-Kanne wenig Mühe bereiten. Zylinderförmige Kannen sind weniger gut zu tragen als ovale. Gießkannen, die den Tragbügel quer zur Gehrichtung haben, sind weniger handlich als diejenigen mit längsgeschweiften. Sogar die Führung des langgezogenen Tragbügels hat auf die bequeme Handhabung einen nicht unbedeutenden Einfluß. Solche Kleinigkeiten lernt man erst dann richtig einschätzen, wenn man schon tagelang sozusagen ununterbrochen Wasser getragen hat!

Sofern ein Wasseranschluß mit genügend Druck vorhanden ist, wird man sich klugerweise nicht mit dem Wassertragen abmühen. Dann greift man zum Gartenschlauch. Gewiß, wenn man einen Strahlregler dafür schraubt, mag er seinen Dienst auch erweisen, meistens aber sehr schlecht. In der Regel wird nämlich mit zu heftigem Strahl gearbeitet. Die Folge davon ist eine übermäßige Verkrustung der Erde oder gar die Verletzung von Pflanzenteilen. Vorzuziehen ist da ganz bestimmt ein Beregnungsapparat, es muß ja nicht gerade der teuerste sein. Es gibt deren schon ab 4 Franken. Die Beregner haben den Vorteil, das Wasser sparsam und gleichmäßig zu verteilen. Bei Feinberegnern ist zudem zu berücksichtigen, daß das Wasser durch die warme Sommerluft etwas temperiert wird. Alle diese Beregnungsmethoden haben jedoch den Nachteil, daß sie die ganzen Pflanzen benetzen, was dem Schädlingsbefall wiederum Vorschub leistet. Die idealste Bewässerung geschieht durch Berieselung der Erde, ohne die oberirdischen Pflanzenteile zu benetzen. Dies ist mit dem neuen Plastic-Sickerschlauch «Supplex Flexible» auf ideale Weise gewährleistet. Auf den Rücken gelegt, dient er der Rasenbesprengung. Die berieselten Beete müssen nicht mehr betreten werden, da man den Schlauch aus den Pflanzenreihen ziehen und neu verlegen kann. Es ist auch möglich, mit «Supplex Flexible» wirklich nur die gewünschten Flächen zu benetzen, da er in jeder Form gelegt werden kann.

Auf welche Art und Weise auch Feuchtigkeit zu den Pflanzen gebracht wird, dies soll stets ausgiebig geschehen. Es ist vorzuziehen, an einem Abend den Garten nur teilweise zu besprengen, diesen aber genügend, statt überall ein bißchen Feuchtigkeit hinzubringen, was der Pflanze absolut nicht dienlich ist. In diesem Falle gibt man sich nur einer Selbsttäuschung hin.

**SCHNEIDER-GIESSKANNE** mit dem sehr handlichen Tragbügel, der den Schwerpunkt der gefüllten Kanne näher zur tragenden Hand rückt. Daher müheloses Manipulieren mit der Kanne.



Über den Zeitpunkt des Gießens im Sommer ist zu raten, daß dies entweder morgens früh, besser aber abends vorzunehmen ist, keinesfalls aber während der glühendsten Tageshitze. Ideal wäre selbstverständlich sonnengestandenes Wasser. Da ist die Gießkanne unbestreitbar im Vorteil. Kaltes Leitungswasser kann auf die Pflanzen abschreckend wirken und Wachstumsstörungen hervorrufen. Wenn aber nur zu den empfohlenen Zeitpunkten vorsichtig gegossen wird, sind praktisch keine Schäden zu befürchten.

**NYBRA-BRAUSE MIT STIFT**, eine der besten Beregnungsvorrichtungen für den Garten. Ein Verstopfen der Brause ist unmöglich. Keine mechanisch abnutzbare Bestandteile, daher auch keine Reparaturen.



Klischees: Samen-Müller

Bei all dem künstlichen Benetzen des Gartens darf aber nicht der alte Gärtnerspruch vergessen werden: «Fleißig gehackt, ist halb gegossen.» Jedes künstliche Gießen hat eine Verkrustung der Bodenoberfläche zur Folge. Deren schädliche Einflüsse müssen durch fleißige Bodenlockerung ausgeschaltet werden. Dies nicht zu berücksichtigen, hieße «den Teufel mit dem Beelzebub austreiben».

ba.

## Jalousieläden einhängen leichter gemacht!

Die meisten Mietverträge für Wohnungen enthalten die Bestimmung, daß der Mieter verpflichtet ist, alljährlich die Jalousieläden zu waschen und einzuölen. Diese Verpflichtung wird von vielen Mietern nicht oder nur ungenügend eingehalten, weil das Einhängen der schweren Läden erhebliche Schwierigkeiten verursacht und die am Laden befestigten Fischbänder beinahe gleichzeitig in die Zapfen der entsprechenden Mauerkloben eingesetzt werden müssen.

Dieser Übelstand kann behoben werden, wenn der untere Mauerkloben einen lösbaren Zapfen besitzt. Man geht dann so vor, daß man den Jalousieladen zuerst nur in den festen Zapfen des oberen normalen Mauerklobens einhängt. Alsdann werden die Löcher des unteren Fischbandes am Laden und des Mauerklobens aufeinander ausgerichtet, was ohne große Anstrengung erfolgen kann, da das Gewicht des Ladens vom oberen normalen Mauerkloben aufgenommen wird. Dann wird der lösbare Zapfen von oben in die koaxialen Bohrungen der Fischbandteile eingesetzt und mit einem leichten Schlag fixiert. Beim Lösen des Zapfens gibt man einen leichten Schlag auf den zu diesem Zweck vorstehenden unteren Teil des Zapfens.

Der lösbare Zapfen weist einen Konus auf und ist aus einem nichtrostenden Werkstoff (Messing) angefertigt. Am Jalousieladenkloben ist eine konische Büchse eingesetzt, welche ebenfalls aus nichtrostendem Werkstoff besteht. Die Kosten für die Schäden, welche durch Vernachlässigung und mangelhaften Unterhaltung der Jalousieläden jährlich entstehen, überwiegen das Mehrfache der verhältnismäßig geringen Mehrkosten dieser verbesserten und praktischen Jalousieladenkloben.

Jb. Strebel, Zürich 2/38